

Petition

Verschlechterungen bei regionalen Bussen und Bahnen

Patrick Portmann, Präsident der Jungen CVP Schaffhausen und Co-Präsident des Jugendparlaments Schaffhausen, hat eine Petition an den Schaffhauser Regierungsrat verfasst. Portmann kritisiert, dass der letzte Fahrplanwechsel vom Dezember 2012 mehrere Verschlechterungen im öffentlichen Verkehr ausgelöst habe.

Zwar sei die Anbindung der Stadt Schaffhausen in Richtung Zürich verbessert worden. Für die Pendler von ausserhalb des Zentrums seien jedoch lange Wartezeiten entstanden. Für Reisende aus dem Klettgau etwa habe sich die durchschnittliche Reisezeit nach Zürich im Vergleich zum Vorjahr um sieben Minuten verlängert. Für die Landbevölkerung habe die Zugverbindung somit eher an Attraktivität verloren. Auch in Richtung Winterthur habe sich durch die Fahrplanänderung keine Verbesserung ergeben. Die mangelnde Koordination der S33 und der Regionalbusse aus dem Klettgau oder der Züge aus Stein am Rhein bringe immer noch lange Wartezeiten mit sich.

Auch im Netz der VBSH-Stadtbusse habe es einige Verschlechterungen gegeben: «Der ganze Stadtbushfahrplan wurde unnötig verkompliziert – die Nachteile überwiegen die Vorteile in gravierendem Ausmass», schreibt Portmann. Insbesondere kritisiert er wechselnde Takte und unregelmässige Abfahrtszeiten. Weiter seien auch die neuen Billettautomaten in den Bussen nicht benutzerfreundlich. Die Automaten führten in Stosszeiten zu Schlangen und seien speziell für ältere Menschen wegen der hohen Unfallgefahr «eine Zumutung».

Portmanns Kritik fusst auf Leserbriefen, persönlichen Gesprächen, eigenen Erfahrungen und Diskussionen im Jugendparlament. Er bittet Regierungsrat Reto Dubach um eine Fahrplananalyse und die Behebung der genannten Probleme. Insbesondere sei die Landbevölkerung bei der Planung des öffentlichen Verkehrs stärker zu berücksichtigen. Gemäss der Verfassung des Kantons Schaffhausen kann jede Person Petitionen an Behörden richten. Die Behörden wiederum haben Petitionen in angemessener Frist zu beantworten. (dj.)



Mutter Adije Ibishi und Leseanimatorin Blerta Aliu wollen den Kindern gemeinsam auf spielerische Art ihre Muttersprache Albanisch näherbringen und sie fördern. Bild Selwyn Hoffmann

Sprachförderung auf Albanisch – «Schenk mir eine Geschichte»

Sprachförderung ist eines der wichtigsten Mittel zur Integration von Migranten. Durch Geschichten auf spielerische Art zur Sprache zu gelangen, ist das Ziel des Projekts «Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy».

VON ANNE GROSS

SCHAFFHAUSEN Donnerstagnachmittag im Kindertreff Birch; hier treffen sich regelmässig Eltern, die mit ihren Kindern an einem wichtigen Projekt teilnehmen. Das Projekt «Schenk mir eine Geschichte» wird in Schaffhausen von drei Institutionen getragen. Zum einen von der Quartierarbeit der Stadt Schaffhausen, zum andern von den Bibliotheken

und der Integrationsfachstelle Integres. Durch diese Zusammenarbeit werden die Zielgruppen besser erreicht, und die Träger des Projektes profitieren gegenseitig von ihren Kompetenzen. Die Zielgruppen sind Familien mit Migrationshintergrund, die die Sprachförderung ihrer Kinder schon im frühen Kindesalter unterstützen wollen.

Doch was steckt hinter dieser Sprachförderung? Die jeweilige Leseanimatorin führt die teilnehmenden Kinder und Eltern auf spielerische Art zu traditionellen Geschichten und Spielen hin, die sie in ihren Alltag integrieren können. «Für Kinder mit Migrationshintergrund ist es extrem wichtig, sich in ihrer Muttersprache zurechtzufinden», so Chantal Bründler von Integres Schaffhausen. Jenen Kindern, die ihre Muttersprache beherrschen, fällt es in der Schule später leichter, eine Fremdsprache, in diesem Fall Deutsch, zu erlernen. «Auch für die innerfamiliäre Kommunikation ist es sehr wichtig, die Muttersprache zu fördern», sagt Blerta Aliu, Leseanimatorin der albanischen Gruppe. Die Primarlehrerin mit albanischen Wurzeln hat für dieses Projekt eine dreitägige Basisschulung vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien auf sich genommen. Das Hauptziel des Projekts ist folglich, allen die gleichen Chancen für einen Schulerfolg zu ermöglichen. Frühe Erfahrungen mit Büchern, Sprache, Schrift und Geschichten tragen massgebend zu diesem Ziel bei.

Die Animationen finden regelmässig in verschiedenen Sprachen statt. Angeboten wird das Projekt in Albanisch, Türkisch, Tamilisch und Deutsch. Es sei wichtig zu wissen, wo man herkommt, um sich in der Fremde zurechtzufinden. Das erfolgreiche Projekt erhielt 2008 den Alpha-Preis des Schweizerischen Komitees für die Bekämpfung des Illettrismus. Das Komitee wurde 1990 von der Schweizerischen Unesco-Kommission ins Leben gerufen.

Aus den Parteien

Gegen Fünfer- und Weggli-Spiele

Der Umstieg von Kernenergie auf erneuerbare Energien ist in aller Munde. Der Ausstieg ist aber ohne die Erschliessung neuer Energiequellen nicht möglich. Deshalb haben die Vertreter von FDP, JFSH und CVP im Kantonsrat und im Grossen Stadtrat mit zahlreichen parlamentarischen Vorstössen verlangt, dass wir eine energieautarke Region werden, indem versucht wird, alle natürlichen Ressourcen zu nutzen. Unter dem Motto «Wir setzen uns ein für mehr blauen Strom» bestritt die FDP unter anderem den Wahlkampf 2012.

Die Regierung hat diese Anliegen aufgenommen und prüft die Nutzung neuer Energiequellen. Ob mit Windrädern im oberen Kantonsteil beziehungsweise auf dem Randen oder mit einer besseren Nutzung der Wasserkraft des Rheins – entsprechende nötige und richtungsweisende Vorschläge und Gesetzesänderungen liegen auf dem Tisch. Im Sinne einer Zukunft ohne Energieknappheit begrüssen wir von der FDP/JFSH/CVP-Fraktion diese Vorhaben.

Was wir aber nicht verstehen, ist der bereits breit angekündigte Widerstand der Umweltverbände. Gerade jene Kreise, die seit Jahrzehnten gegen die Kernenergie votierten, sprechen sich jetzt auch gegen umweltfreundliche und gefahrlose Alternativen aus. Weil man auch in diesem Bereich nicht den Fünfer und das Weggli haben kann, unterstützen wir neue Vorschläge zur Gewinnung von elektrischer Energie und hoffen, dass bei den Umweltverbänden ein Umdenken stattfindet. Nur so sind der Ausstieg aus der Kernenergie und der erfolgreiche Kampf gegen ein atomares Endlager in unserer Region möglich.

Thomas Hauser für die FDP/JFSH/CVP-Fraktion im Kantonsrat

Polizeimeldungen

Lastwagen streift Auto

JESTETTEN Ein Lastwagen streifte gestern um 9.25 Uhr ein Auto, das von der Friedhofsstrasse nach rechts in die Schaffhauser Strasse abbog. Der Lastwagen fuhr ohne anzuhalten weiter. Zeugen, die den Unfall gesehen haben und Hinweise zum Lastwagen geben können, sollen sich bitte beim Polizeiposten Jestetten (Tel. 07745 7234) melden. (r.)

Abschlussarbeiten 2013 – Teil II: Stephanie Wichmann untersuchte das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bei den Krippenplätzen

Die unsichtbare Hand des Marktes regelt Kita-Wesen

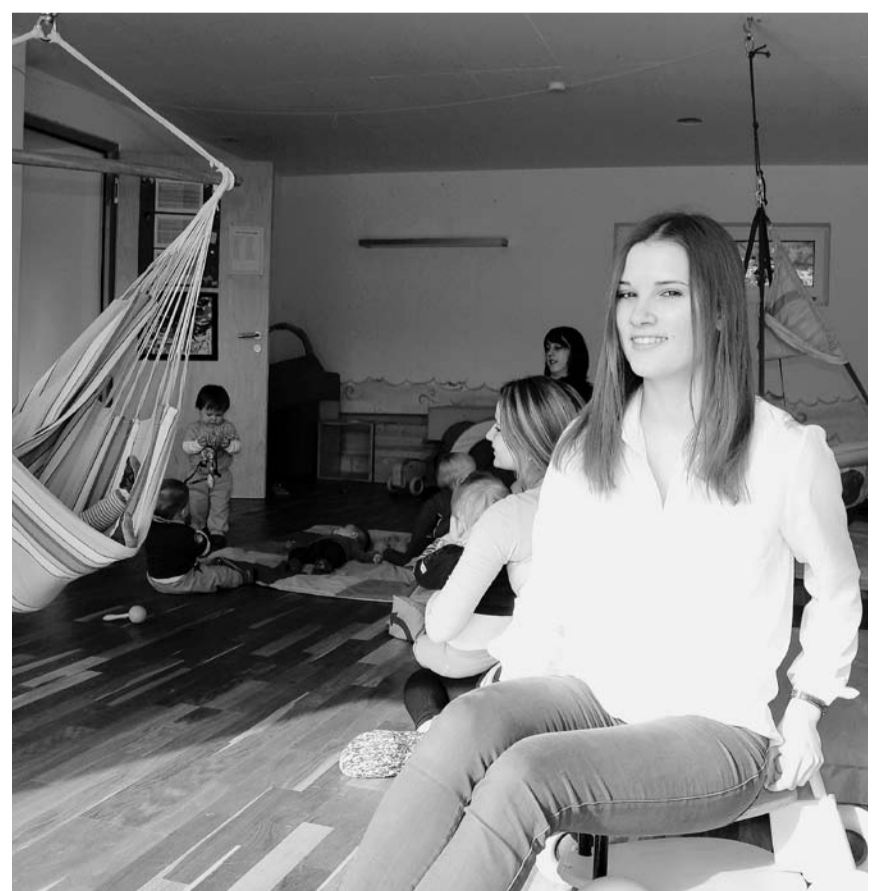
Familienexterne Betreuung ist heute ein Standortfaktor – das hat Stephanie Wichmann in ihrer Maturaarbeit herausgefunden. Und der Markt, der funktioniert bestens.

VON MARK LIEBENBERG

Es ist ein stolzes Stück Quellenrecherche, die Stephanie Wichmann für ihre Arbeit geleistet hat. Das neunzig Seiten starke Resultat kann sich sehen lassen, wurde es doch mit der Bestnote bewertet. Aber eins nach dem anderen. Es war im Fach Geografie, als Wichmann zum ersten Mal auf das demografische Missverhältnis aufmerksam wurde, das ihre Generation und uns alle in den kommenden Jahren beschäftigen wird. Zweierlei Signale erkannte die Maturandin in diesem Zusammenhang: «Einerseits sollen wir jungen Frauen mehr arbeiten, um die AHV zu retten, andererseits sollten wir auch mehr Kinder haben, damit das Umlageverfahren auch in Zukunft funktioniert.» Beides gleichzeitig geht aber nicht – oder? «Doch, das geht immer besser», ist Wichmann überzeugt. Es müsse sogar,

denn mehr arbeitende Frauen führten zu höheren Steuereinnahmen, die AHV werde saniert, und die Investitionen in die Ausbildung von Frauen lohnten sich besser. Selbstbewusst zitiert sie aus einer Studie, die errechnete, dass pro einen von Staates wegen in eine Kindertagesstätte (Kita) investierten Franken sechs bis sieben Franken an den Staat zurückfliessen. Neben allerlei einschlägigen Studien hat die 18-Jährige ein Leitfadengespräch mit Regierungsrat Christian Amsler und mit ihrer Tante geführt, welche in der Stadt Schaffhausen vier Kita betreibt. Und zudem hat die Maturandin 35 Eltern, die Kinder in die Kita geben, nach ihren Arbeitszeitmodellen und Präferenzen bei der Betreuung befragt. Für fast alle bedeutet

eine (gute) Kindertagesstätte die Möglichkeit, ihrer Karriere nachzugehen, und daher ist für sie das Vorhandensein einer guten Betreuung das Topkriterium für die Wahl des Wohnortes. Schwierigkeiten, in Schaffhausen einen Platz zu finden, gibt es laut der Untersuchung keine. Und die qualitativ hochstehende Betreuung darf auch etwas kosten. «Dass der Staat bei der Gründung von neuen Kindertagesstätten finanziell hilft und Beiträge für einkommensschwächere Familien bezahlt, ist richtig, und das funktioniert ja heute bestens.» Rund die Hälfte der befragten Eltern erhielt Beiträge vom Kanton an die – im Kanton überwiegend von Privaten betriebenen – Krippen (alle mit einem Einkommen unter 125'000 Franken bekommen abgestuft Beiträge in Schaffhausen). Wichmann kommt zu einem klaren Schluss: «Das heutige System funktioniert im Kanton sehr gut, das Angebot stimmt mit der Nachfrage überein.» Flächendeckende Kindertagesstätten und einen Staat, der Plätze «auf Vorrat» einrichte, brauche es nicht. Wenn die Nachfrage zunehme, würden eben auch neue Krippen gebaut, ganz einfach. Sagt eine junge Frau, für die Familie und Kinder noch eine Weile kein Thema sind – erst mal wird studiert.



«Eltern haben kaum Schwierigkeiten, in Schaffhausen einen Krippenplatz zu finden» – Stephanie Wichmann auf Besuch in einer Kita in Schaffhausen. Bild Mark Liebenberg

Zur Person Stephanie Wichmann

Alter 18
Wohnort Schaffhausen
Nach der Matura Law/Economics an der Hochschule St. Gallen
Titel der Maturaarbeit Die Nachfrage nach Kindertagesstätten in Schaffhausen
Fachbereich Wirtschaft und Recht